

„Eine Insel blüht auf“.

Leseprobe

Die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei/Erba in Gaustadt 1858 bis 1992

Am 13. Juli 1856 fand im „Deutschen Haus“ (Obere Königstr. 4) in Bamberg die Gründungsversammlung der Aktiengesellschaft „zur Errichtung einer großen mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei“ statt. Das „Tagblatt“ berichtete darüber: „Das großartige Unternehmen, welches für unsere Stadt segenbringend zu werden verspricht, ist seit gestern als gesichert zu betrachten. Das Anlage- und Betriebskapital berechnet sich auf 3 Mio. Gulden. Die Arbeiterzahl ist auf 1250 berechnet, die jährlich 300 000 Gulden an Arbeitslöhnen erhalten werden. Für diese Arbeiter sind jährlich 1200 Gulden für die Gründung eines Pensionsfonds, einer Kranken- und Hilfssparkasse bestimmt.“

Die Begeisterung des Tagblatts war durchaus berechtigt. Bamberg war damals ein Provinzstädtchen mit etwa 25 000 Einwohnern und einer weitgehend konservativen Struktur. Es gab hier keine der modernen Errungenschaften, die in größeren Städten schon gang und gäbe waren: keine Gasbeleuchtung, keine Wasserleitungen, keine Industrie. Doch eine Gruppe aufgeschlossener und kapitalkräftiger Bamberger Bürger war bereit, diese „fortschrittlichen Einrichtungen“ auch nach Bamberg zu holen.

...

Im Frühjahr 1857 begannen die Bauarbeiten. Neben dem zwei Kilometer langen und 36 Meter breiten Kanal entstanden in knapp zwei Jahren der sechsstöckige Spinnereihochbau, die Schlichterei, die Weberei und das Baumwolllager. Schon am 14. August 1858 begannen die Turbinen des neuen Kraftwerks am Kanal mit 465 PS zu arbeiten. Doch die Produktion lief nur zögerlich an. Das lag unter anderem an einem anfänglichen Mangel an Arbeitskräften. Es sollten hauptsächlich Frauen eingesetzt werden und das Rollenverständnis der Frau als geldverdienende Fabrikarbeiterin war in den Dörfern der Umgebung noch wenig ausgeprägt. Erst 1860 war das Ausbauziel der Fabrik mit 52 000 Spindeln und 750 Webstühlen erreicht. Eine weitere Schwierigkeit war die Unzuverlässigkeit der damals noch nicht regulierten Regnitz als Energielieferant: mal gab es Hochwasser, dann wieder Wassermangel. Deshalb entschloss sich die Werksleitung 1860 zum Kauf einer Dampfmaschine mit 450 PS, die erlaubte, die Zahl der Spindeln auf 16 000 und die der Webstühle auf 1000 aufzustocken.

Die Zahl der Arbeiter der Baumwollspinnerei und Weberei wuchs ständig. Zwischen 1855 und 1871 stieg die Bevölkerung Gaustadts um 215%. Dabei standen sich die alteingesessenen Bauern und die Fabrikarbeiter in zwei sich oft wenig freundlich gesonnenen Lagern gegen-

über. 1897 beschäftigte das Werk 2000 Personen. Viele von ihnen kamen aus weit entfernten Dörfern. Deshalb wurde schon kurz nach Gründung der Fabrik 1859 ein erstes Arbeiterquartier für 26 Familien in Gaustadt gebaut, dem bis zum Ersten Weltkrieg zahlreiche weitere Wohnhäuser folgten...

Ergänzt wurden diese Wohnquartiere durch verschiedene Sozialeinrichtungen: eine Kantine mit eigener Schlachtereier, einen Kindergarten, eine Schule für 300 Kinder, eine Strickschule für Mädchen, ein Badehaus, das mit Heißwasser aus der Fabrik versorgt wurde, und eine Turnhalle. In der Hausmeisterei gab es einen Theatersaal für 300 Besucher, der von der Arbeiterlaien-theatergruppe genutzt wurde. Auch die vier aus Angehörigen der Fabrik bestehenden Vereine - der Gesangsverein, der Turnverein, der Krieger- und Veteranenverein und die freiwillige Feuerwehr - hielten ihre Vereinsabende dort ab. Daneben gab es einen Lesesaal und eine Bibliothek mit 1200 Bänden. Von Anfang an eingeführte soziale Maßnahmen - Krankenkasse, Pensionskasse, Arbeiter-Sparkasse - banden ganze Familien generationenlang an die Fabrik.

...

Rund um die Bewerbung für die Landesgartenschau (2002-2006)

Erste Überlegungen und Bewerbung

Im Sommer 1999 hat OB Herbert Lauer die Bewerbung Bambergs um eine Landesgartenschau erstmals in einem öffentlichen Vortrag als „Vision“ vorgestellt: damit könne auf dem Erba-Gelände ein Stadtpark-Nord als Gegenstück zum Stadtpark-Süd Hain entstehen.

...

Erst als sich die Finanzlage gebessert hatte, wurde die Idee auf die nachdrückliche Aufforderung von Umweltminister Werner Schnappauf hin weiterverfolgt. Am 30.1.2002 beschloss der Stadtrat mit 36:6 Stimmen die Bewerbung um die Landesgartenschau. Innerhalb weniger Wochen erstellte das Stadtplanungsamt zusammen mit dem Münchner Landschaftsarchitekturbüro Mahl Gebhard die Bewerbungsunterlagen unter dem Oberthema: „Naturstadt“.

„Eines der wesentlichen Ziele der Landesgartenschau in Bamberg“, wurde in der Broschüre formuliert, „ist es, neue zusammenhängende Grünzonen zu schaffen... Abgeleitet aus der vorhandenen Situation der zwei Regnitzarme mit der Insel und den tragenden Säulen des Stadtorganismus – Bischofsstadt – Bürgerstadt – Gärtnerstadt – wird eine vierte Säule – die Naturstadt – hinzugefügt, die den südlichen Park (Luisenhain und Theresienhain) mit dem im Norden gelegenen ERBA-Gelände entlang der beiden Flussarme verbindet... Ausgehend vom Zentralgelände im Norden werden auf einer West- und einer Ostroute entlang der beiden Flussarme eine Vielzahl an Attraktionen angeboten.“ Auf der Westroute war dabei besonders

an den „Klostergarten St. Michael“ gedacht, auf der Ostfläche an die Gärtnereiflächen, „...So wird während der Landesgartenschau das Thema der „Naturstadt“, die enge Verflechtung zwischen gebauter Stadt und Grün, zum Symbol.“